

Schlüsselwissen: was ist ein Gleichnis?

Für seine Botschaft vom nahegekommenen Reich Gottes wählte Jesus die Form der Gleichnisse. Gleichnisse sind Erzählungen, mit denen dem Hörer etwas ihm zunächst Unanschauliches anschaulich und verstehbar gemacht werden soll.

Die Art, wie Jesus diese Redeform handhabte, lehnt sich zwar an die Methode jüdischer Gesetzeslehrer an, überbietet sie aber in ihrem direkten Anredecharakter. Der Zuhörer wird von einem bestimmten Augenblick der Erzählung an zur Entscheidung gezwungen, ob er weiter mitgehen will. Sprache und Bilder der Gleichnisse stammen meist aus dem Alltag des Bauern, der Hausfrau, des Fischers usw. Sie deuten hin auf das, was sie selbst bringen wollen: die **Gottesherrschaft**. Sie werben und argumentieren für das Reich Gottes auf Erden und dringen auf Bejahung, Annahme und Übereinstimmung.

In der wissenschaftlichen Auslegung der Gleichnisse ist es üblich geworden, drei Formen zu unterscheiden, deren Grenzen freilich fließend sind:

- **Gleichnisse im engeren Sinn** sind solche Erzählungen, die einen regelmäßigen, typischen Vorfall aufnehmen und denselben zum Vergleich heranziehen (z. B. vom Sauerteig, Mt 13,33).
- **Parabeln** sind breit entfaltete Erzählungen von interessanten Einzelfällen, die das Übliche weit hinter sich lassen (z.B. die Arbeiter im Weinberg, Mt 20,1-16).
- **Beispiel Erzählungen** dagegen wollen gar nicht lange vergleichen, sondern wollen mahnend und warnend direkt zum Umdenken und Tun auffordern (z. B. der „Barmherzige Samariter“, Lk 10,25-37).

Für ihre Auslegung ist auch der Einblick in ihren jeweiligen geschichtlichen Rahmen interessant. Zunächst gehören sie als **Kampfmittel** in die Auseinandersetzung Jesu mit pharisäischen Schriftgelehrten oder in seine Predigt vom nahegerückten Reich Gottes und ihrer Einladung zur Nachfolge. Dann aber wurden sie von der **Urgemeinde** weitergepredigt und dabei auch auf andere Situationen angewandt. Schließlich haben die Evangelisten sie **aufgezeichnet** und in den Ablauf ihrer Schriften eingeordnet. Durch diese ständige Neu-Aktualisierung ist zwar ihr ursprünglicher Sinn des öfteren verschoben worden. Vor allem wurden die Gleichnisse zunehmend und später nur noch als Allegorien verstanden, das heißt als Geschichten, deren viele Einzelzüge jeweils ihre besondere Bedeutung haben und die deshalb Zug für Zug erklärt werden müssen (z.B. Mk 4,14ff.). Dies aber versteht nur der, der in diese verschlüsselte Sprache eingeweiht ist (Mk 4,11!).

Andererseits zeigt sich in dieser Möglichkeit immer neuer Vergegenwärtigung, daß ihr Gehalt nicht so zeitbedingt ist wie bei vielen anderen Texten, sondern daß Bild und Sache über die damalige Situation hinaus bleibende Gültigkeit haben.

Weil die Bilder der meisten Gleichnisse den Urbildern im menschlichen Unbewußten entsprechen, reden sie zu Menschen aller Zeiten. Es ist darum wohl auch richtig, die Gleichnisse nicht allein auf einen einzigen Vergleichspunkt hin auszulegen, sondern ernst zu nehmen, daß sie mehr als nur ein bedeutsames Element enthalten. Gerade dies macht sie zu literarischen Stücken, denen die Sprachwissenschaft künstlerischen Wert zuerkennt. Nicht zuletzt aber ist das Verstehen der Gleichnisse daran gebunden, daß der Hörer bzw. der Leser bereit ist zum Hören (Mk 4,3.9) und sich auf die Sache, von der sie reden, einläßt.

Quelle: Ev. Erwachsenenkatechismus, S.358f.